

1.Mai 2017,

Nicole Verlage (es gilt das gesprochene Wort)

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

der 1. Mai, seit mehr als 100 Jahren der Tag, an welchem arbeitende Menschen ihre Interessen benennen. Da gab es in all den Jahren Parolen wie "Freiheit und Brot", "Samstags gehört Vati mir" oder auch "Die Grundrechte sichern". Genau betrachtet ist keine der Parolen veraltet. Auch längst erkämpfte Rechte müssen wir immer neu verteidigen!

In diesem Jahr lautet das Motto des DGB: „Wir sind viele. Wir sind eins.“

Wir sind vor allem eins in unseren Grundbedürfnissen nach einem glücklichen Leben und nach Gesundheit. Egal ob jung oder alt, reich oder arm, hierher geflüchtet oder hier geboren - jeder wünscht sich zu recht, gesund und glücklich ein selbstbestimmtes Leben.

Für die reichen Menschen ist dieses Bedürfnis natürlich viel leichter zu erreichen als für diejenigen, bei denen es an allen Enden knapp ist. Ganz sicher macht Geld allein nicht glücklich. Doch sind denen, denen es fehlt, zu viele Chancen verwehrt. Die Chancen beispielsweise auf ein gesundes Leben!

Deswegen gründeten arbeitende Menschen Gewerkschaften und dort kämpften und kämpfen Kollegen und Kolleginnen immer neu für gute Arbeits- und Lebensbedingungen, gerechten Lohn oder Freizeit. Die Gewerkschaften haben Tarifverträge gestaltet und die Mitbestimmung organisiert.

Die Gewerkschaften – das sind wir!

Wir setzen uns dafür ein, dass es ausreichend Personal in den Betrieben gibt, die anfallende Arbeit auf viele Schultern zu verteilen. Dafür, dass die Arbeitsplätze sicher sind. Wir kämpfen dafür, dass der Sonntag Ruhetag für alle bleibt, damit gemeinsame Familienzeit gelebt werden kann. Ohne uns gäbe es keinen Mutterschutz oder die Lohnfortzahlung.

Viele Streiks, wochenlang und hart für die, die es durchkämpften.

Heute stehen wir für die solidarische Finanzierung von Kinderversorgung, Pflege, Gesundheit und die Rente. Dafür, dass im Alter der würdevolle Lebensstandard erhalten bleiben kann und Altersarmut aus der Gesellschaft verbannt wird.

Jeder von uns wird eines Tages darauf angewiesen sein, von dem zu leben, was im Arbeitsleben in Sozial- und Steuerkassen eingezahlt wurde. Das ist der Generationenvertrag in dem wir ein besseres Leben haben, weil die Generation unserer Eltern etwas aufbaute, wir, unsere Generation daran weiter baute – für ein besseres Leben der nächsten Generation.

Dieses so wertvolle Prinzip einer Gesellschaft, wo die Generationen füreinander einstehen, ist gefährdet. Die Renten befinden sich in einem gefährlichen Sinkflug – bedroht den würdevollen Lebensabend!

Die Renten werden stetig kleiner, werden besteuert, während das Leben auch im Alter teurer wird. Warum? Natürlich geht es immer darum, wofür der Reichtum, den eine Generation für die nächste erarbeitet hat, verwendet wird. In den letzten zwanzig Jahren gab es vieles, wofür es – leider - verwendet wurde. Der Generationenvertrag, einer der wichtigen Pfeiler des Sozialstaats, wurde durch die kalte Küche zerstört! Und – es ist so deutlich zu sagen – gab Geschenke an die Geldwirtschaft, die Subventionen durch privatisierte Altersvorsorge.

Diese Entwicklung bekämpfen wir Gewerkschaften. Man mag uns konservativ nennen: doch die gesetzliche Altersvorsorge ist der bessere, realere und einzig faire Weg Altersarmut zu bekämpfen. Das mag nicht modern sein, aber es sichert den würdevollen Lebensabend und der ist uns alle male wichtiger, als die Riesengewinne der Geldwirtschaft!

Das bedeutet, dass der Gesetzgeber - also diejenigen, die wir in den nächsten Bundestag wählen - nicht nur für ein gerechtes Berechnungssystem der Renten sorgen muss, sondern auch dafür, dass die Menschen einen ausreichenden und stetig steigenden gesetzlichen Mindestlohn erhalten. Dafür, dass die Tariflöhne steigen und mehr Menschen - vor allem Frauen - Vollzeit statt Teilzeit arbeiten können.

Dafür allerdings benötigen wir qualifizierte, ausreichende Einrichtungen der Kinderbetreuung, die berufstätige Eltern auch entlasten. Aber wir brauchen auch den gesicherten Feierabend, geregelte, planbare Arbeitszeiten.

Wir brauchen deutlich mehr sozial gesicherte Beschäftigung und die Einbeziehung aller Erwerbstätigen in die gesetzliche Rentenversicherung - also auch der gut verdienenden Selbständigen, eine Ausweitung der Tarifbindung, damit es für gute Arbeit auch gute Löhne gibt.

Was einfach über ist, sind Billiglohn, Preisdumping und die prekäre Arbeit. Das schließt übrigens auch die Ausbeutung von Menschen außerhalb dieses Landes ein.

Unser Rentensystem braucht allerdings noch mehr, als das alle einzahlen und fair daran partizipieren. Das derzeit gültige Prinzip, nach dem nicht die Renten, sondern die Rentenbeiträge stabil gehalten werden, muss korrigiert werden. Denn diese starre Beitragsobergrenze führt zu sinkenden Renten. Höchstes Interesse der Beschäftigten ist, dass ihre Rentenbeiträge das Alter sichern und nicht in die Altersarmut führen. Deswegen soll die gesetzliche Rente wieder sicher gemacht werden für die Zukunft mit würdevollem Lebensabend. Für eine so gesicherte Rente mehr Beiträge zu zahlen, ist allemal lohnender, als einen Versicherungskonzern mit diesen privaten Modellen reich zu machen! So wird ein Schuh draus, wenn wir Gewerkschafter um die Rente streiten!

Neben langen Beschäftigungszeiten mit zu niedrigen Einkommen sind es die persönlichen Wechselfälle des Lebens, die Menschen am Häufigsten in Altersarmut stürzen. Schon heute sind über eine Million Menschen auf die Grundsicherung im Alter angewiesen - trotz eines langen Arbeitslebens. Deshalb brauchen wir dringend eine Aufwertung der kleinen Renten und eine bessere Alterssicherung für Langzeitarbeitslose und Erwerbsgeminderte. Unser reiches Land muss und kann allen Menschen ein Alter in Würde sichern. In unserem immer produktiveren Land können künftig gut und gerne mehr Steuermittel in die Finanzierung auskömmlicher Renten und die Verhinderung von Altersarmut gesteckt werden.

Jedenfalls macht das mehr Sinn, als die Gewinne großer Unternehmen zu subventionieren, auf deren Steueranteil zu verzichten oder weiterhin die Armut zu finanzieren.

Das ist eine öffentliche Daseinsfürsorge, die dafür sorgt, dass transparent und solidarisch gemeinsam für das Wohl aller gesorgt wird und nicht durch eine schamlos bereichernde und extrem teure Privatisierung Gewinne auf Kosten der Gemeinschaft erwirtschaftet werden.

Der von vielen verehrte ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten John F. Kennedy, der in diesen Tagen 100 Jahre alt geworden wäre, hat einmal gesagt: "Wenn eine freie Gesellschaft den vielen, die arm sind, nicht helfen kann, kann sie auch die wenigen nicht retten, die reich sind."

Wir Gewerkschaften sagen: „Wir sind nicht willens, die Reichen auf Kosten der Armen zu retten!

Wir alle müssen uns gemeinsam dafür einsetzen, dass die Anzahl derjenigen, die arm sind, deutlich verringert wird, auf das wir uns alle retten. Wir sollten uns bewusst sein, dass alle unsere Handlungen und Impulse - egal wo - dazu beitragen können, Menschen in die Lage zu bringen glücklich und gesund zu leben.

Manchmal braucht es zum Gesund werden Hilfe von außen, den Rat oder die Unterstützung von Fachleuten, womöglich eines Krankenhauses oder der Pflege. Wir alle sind froh, wenn wir solch eine Institution in erreichbarer Nähe haben. Gewerkschaften setzen sich grundsätzlich für eine wohnortnahe Versorgung ein. Wir wollen diese aber auch qualifiziert und langfristig vorsorgend gesichert. Solch eine Gesundheitsversorgung muss viele Aspekte berücksichtigen:

- Alle Fachrichtungen müssen vorhanden sein, die Frühchenstation genauso wie die Stroke Unit, der Herzspezialist und der Orthopäde.
- Alle Abteilungen sollen über moderne Geräte verfügen, damit die Bedürftigen bestmögliche Behandlung erfahren.
- Das Personal muss gut ausgebildet und natürlich ausreichend vorhanden sein.
- Die Bausubstanz soll solide sein und den aktuellen Vorgaben entsprechen.

- Die finanzielle Ausstattung muss mit den Aufgaben zusammen passen.

Diese Region steht aktuell vor der Entscheidung, soll es ein Zentralklinikum geben oder sollen die bisherigen Kliniken in Aurich, Emden und Norden erhalten werden?

Die Wogen schlagen hoch und die Diskussion ist von großen Emotionen geprägt. Wie das mit Emotionen so oft der Fall ist, versperren sie uns manchmal den Blick auf die Anforderungen an eine Daseinsvorsorge. Wir alle gewöhnen uns nur ungern und gern mit großen Widerständen an Veränderungen und Entwicklungen. Gut! Denn wie das einmal Bewährte muss jede Neuerung genau geprüft sein. Verständlich, auch Unsicherheit auszudrücken. Nur ist das auch hilfreich, sich darauf zurück zu ziehen?

Schauen wir uns die eben genannten Aspekte an:

- Verschiedene Fachrichtungen
- Moderne Geräte
- Ausreichend, gut ausgebildetes Personal
- Die Bausubstanz nach den aktuellen Vorgaben
- Finanzielle notwendige Ausstattung

Fakt ist, dass die bisherigen Kliniken baulich sanierungsbedürftig sind und viel Geld investiert werden muss, um sie auf den aktuell nötigen Stand zu bringen.

Selbst wenn die betroffenen Gemeinden das Geld jetzt hätten, würde in einigen Jahren das Problem zu stemmen sein, ausreichend Ärzte und Pflegepersonal für die qualifizierte Versorgung zu finden.

Aktuell steht bereits das Problem, den medizinischen Standards für alle Abteilungen gerecht zu werden. Eine Option wäre es, die vorhandenen Kliniken zu spezialisieren. Malen Sie sich bitte einmal aus, was dann passieren würde.

Ein Patient mit einem Bandscheibenvorfall wird in die Orthopädie in Emden eingeliefert. Während der Behandlung stellt man fest, dass er auch Nierenprobleme hat. Der Nephrologe sitzt in Aurich in der Klinik. Also wird dieser Patient während seines Aufenthaltes wiederholt dorthin zur Untersuchung gebracht. Sie werden mir sicherlich zustimmen, dass solche Bedingungen nicht sehr gesundheitsfördernd und entspannt für diesen Patienten wären.

Oder Patienten, die ambulant verschiedene Untersuchungen brauchen, müssten eine Krankenhaus-Rundreise auf sich nehmen. Aufwendig, teuer, zeitraubend und in dieser Region nur mit privatem Auto machbar. Der so oft als Argument zitierte öffentliche Nahverkehr, der angeblich für das neue Zentralklinikum fehlt, fehlt jetzt schon. Ihn zentralisiert zu schaffen ist leichter zu stemmen und vor allem jetzt auch ein planbarer.

Bei dieser Entscheidung sind bislang schon viele beteiligt worden. So haben die Betriebsräte der Kliniken lange und intensiv diskutiert, Fakten zusammengetragen und geprüft. Eine komfortable Entscheidung für sich und ihre Kollegen haben sie nicht getroffen.

Jetzt haben die Bürger und Bürgerinnen die Wahl. Sie werden gefragt. Bitte nehmen Sie diese Frage ernst und entscheiden Sie im Sinne Ihrer Verantwortung für Ihre und die nächste Generation. Es wird Veränderungen geben. Für die tragfähige, beständige braucht es die Einschätzung von Fachleuten. Die Beschäftigten in den Kliniken sind diese Fachleute. Fragen Sie die KollegInnen, die seit langem für die beste - nicht für eine bequeme Gesundheitsvorsorge kämpfen!

Ein Kreuz ist schnell gemacht, bitte bedenken Sie die Konsequenzen, wie Sie diese auch im Herbst bedenken sollten. Damit das Gesundheitssystem zukünftig funktioniert, braucht es Abgeordnete im Bundestag die es sichern statt es zu verkaufen.

Zurzeit steht die Förderzusage des Landes für das neue Zentralklinikum, was passiert mit der Gesundheitsvorsorge vor Ort, wenn dieses Geld nicht fließt, weil das Land nicht bereit ist, den jetzigen Zustand zu unterstützen?

Der zitierte John F. Kennedy hat auch gesagt: "Der große Feind der Wahrheit ist sehr häufig nicht die Lüge - wohl bedacht, erfunden und unehrlich - sondern der Mythos - hartnäckig, überzeugend und unrealistisch."

Ein Mythos ist eine kollektive und irrationale Vorstellung, die etwas erklärt oder verspricht. Erliegen Sie nicht dem Mythos, Kliniken an drei Standorten seien eine bewahrende Alternative.

Leider sind Alternativen heutzutage viel zu oft eine Täuschung, die dann, wenn wir sie in aller Konsequenz erleben, höchst bitter wirkt.

Von der Wahl hier vor Ort zur Bundestagswahl.

Derzeit haben ein paar höchst merkwürdige Gestalten, Rechtspopulisten, einigen Erfolg mit ihren Parolen. Aber, Kolleginnen und Kollegen, da steckt genau das Gegenteil drin. Lasst euch nicht täuschen, weil ein paar Stammtischparolen so richtig knackig rüber gebracht werden.

Dahinter steht Neid und Ausgrenzung, viel zu oft auch Rassismus und Gewalt. Lasst euch nicht täuschen – ihr Ziel ist der Frontalangriff auf unsere gewerkschaftlichen Errungenschaften, auf die Grundrechte insgesamt!

Nicht nur, weil sie, die Rechtspopulisten, Andersdenkende angreifen, gilt denen unsere Solidarität. Jeder, der vor Krieg und Hunger flüchten muss hat Anspruch auf Schutz.

Als vor 80 Jahren wir deutschen Gewerkschafter, Demokraten, Andersdenkenden Verfolgte der Nazis waren, brauchten auch wir diesen Schutz.

Deswegen und weil wir Deutschen auch Verantwortung tragen, dass Kriege geführt und Menschen verfolgt werden.

Wir Gewerkschaften stehen zur Solidarität mit allen Menschen – ohne Ansehen der Person.

Deshalb danke ich hier allen, die mithelfen, Geflüchtete zu unterstützen. Sie müssen die Chance haben, zu lernen, wie wir hier leben und arbeiten.

Das ist unsere Verantwortung!

Und weil wir gerade bei der großen Politik sind:

Es muss endlich gelingen Reichtum umzuverteilen.

Es kann nicht angehen, dass immer weniger immer reicher werden, während wir gegen Niedriglohn, Wohnungsnot und die Armut von Kindern, Jugendlichen und den Senioren kämpfen müssen.

Umverteilen beginnt, genauso wie der Schutz und die Einbürgerung der Geflüchteten vor Ort, bei uns.

Es braucht die Zeit für Solidarität!

Nehmt diese Wahlen ernst, geht hin. Sie entscheiden dann mit über eine Zukunft der Daseinsvorsorge. Lassen Sie uns einen Weg beschreiten, die beste Gesundheitsvorsorge zukunftsfest zu machen. Hoffen wird leider zu wenig sein – egal wie gut die KollegInnen arbeiten.

Wir die Gewerkschaften sind für Sie da. Wir stehen neben Ihnen, Euch und kämpfen dafür, dass die Arbeitsbedingungen stimmen und die Arbeitsplätze dauerhaft sind. Schlicht macht nur das uns glücklich und lässt uns gesund sein.

Wir haben viel vor, die KollegInnen und wir zusammen in den Gewerkschaften. Wir haben schon einiges geschafft und keine Angst davor, noch viel mehr zu bewegen!

In diesem Sinne: uns allen ein glückliches und gesundes Jahr!